

Wilhelm. Ja wohl, Vater, wir haben Wasser, aber es kommt uns theuer zu stehen.

Wilhelm lief darauf rasch nach einem Becher, schüttete etwas Wasser aus dem Eimerfaß und reichte es Müstig hin, der es febergierig austrank.

Müstig. Jetzt legen Sie mich dort auf die Kofuennußzweige, dann tragen Sie das Wasser in's Haus, die armen Verletzten dort zu erquicken. Erzählen Sie der Mutter nichts von meiner Verwundung, ich bitte Sie, Musje Wilhelm, Ruhe brauche ich vor Allem, — aber Sie kommen wohl nachher wieder zu mir.

Wilhelm. O, ich verlasse Euch nicht, Müstig; bitte, Vater, trag' Du das Wasser hinein.

Herr Walter. Ja wohl, das will ich, aber trinke Du doch selbst vorher, mein theures Kind!

Wilhelm fühlte jetzt erst, wie schwach er war, er konnte kaum das Fäßchen wieder heben, um für sich den Becher zu füllen. Doch kaum hatte er die langentbehrte Kühlung an die Lippen gesetzt und sich mit einigen langen Zügen erfrischt, so fühlte er sich neu aufleben. Während darauf Herr Walter mit dem Wasser zu dem schwachtenden Weibe und den verdursteten Kindern eilte, beschäftigte sich Wilhelm um den alten Müstig, der schwerathmend und stumm in seinen Schmerzen da lag.